

# FACTSHEET

zur

Unterbringung von

LSBTIQ\*

Asylsuchenden

## Impressum

Netzwerkprojekt AMBA  
kargah e.V. - Verein für Interkulturelle  
Kommunikation, Migrations- und Flüchtlingsarbeit  
Zur Bettfedernfabrik 1  
30451 Hannover  
[www.kargah.de](http://www.kargah.de)

November 2022

Dieses Projekt wird aus Mitteln  
des Asyl-, Migrations- und  
Integrationsfonds kofinanziert.



Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium  
für Soziales, Gesundheit  
und Gleichstellung



# **Inhalt**

<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>Sensibilisierung für queeren Sprachgebrauch</b>	<b>6</b>
<b>Situation von LSBTIQ*- Asylsuchenden</b>	<b>8</b>
<b>Warum gibt es einen besonderen Bedarf bei der Unterbringung?</b>	<b>9</b>
<b>Existierende und geforderte Mindeststandards</b>	<b>12</b>
<b>Praxiserfahrungen</b>	<b>14</b>
<b>Stimmen von LSBTIQ*-Asylsuchenden</b>	<b>16</b>
<b>Leitlinien für die Unterbringung</b>	<b>18</b>

## Einleitung

Als professionelle Migrant\*in-nenselbstorganisation ist kargah e.V. seit den 1980er Jahren als interkultureller Verein in Hannover mit diversen Beratungs-, Bildungs- und Begegnungsangeboten für Migrant\*innen und geflüchtete Menschen tätig.

Wir setzen uns in unserer Arbeit dafür ein, dass allen Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft, Hautfarbe, Weltanschauung, Religion, sexuellen Orientierung oder ihrem Geschlecht, Alter und sozialen Status – die Möglichkeit zur sozialen und politischen Teilhabe am öffentlichen Leben ermöglicht wird.

Von 2015 bis 2021 hat kargah e.V. ein durch die Stadt Hannover finanziertes Projekt „Flexible Betreuung von Asylbewerber\*innen und ausländischen Geflüchteten im Bereich Wohnen in Hannover“ durchgeführt. Hierbei haben wir u.a. die sozialpädagogische Begleitung von homosexuellen Asylsuchenden in einer Schutzwohnung in Hannover übernommen. Viele dieser Menschen haben wir über Monate und Jahre begleitet – auch bis heute sind viele an das Beratungsangebot von kargah e.V. angebunden.

Durch die langjährigen Erfahrungen sind wir als Anlaufstelle

für queere Geflüchtete bekannt und gut vernetzt. Durch geschultes und sensibilisiertes Fachpersonal bieten wir geschützte Beratung an – insbesondere zu dem Thema Asylrecht für queere geflüchtete Menschen.

Viele Personen, die in die Schutzwohnung eingezogen sind, hatten bereits vorher Kontakt zu uns aufgenommen. Meist waren sie in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht und litten dort sehr unter Diskriminierungen, Anfeindungen und Isolation und bekamen keine Hilfe in den Gemeinden vor Ort.

Immer wieder erreichen uns Anfragen von queeren Asylsuchenden aus Niedersachsen und darüber hinaus, die in Gemeinschaftseinrichtungen untergebracht sind – ohne Rücksicht auf ihre besondere Schutzbedürftigkeit – und dort sehr leiden. In den meisten Gemeinden gibt es keine geschützten Unterbringungsmöglichkeiten. Daher müssen oft Wege über langwierige Umverteilungsanträge gegangen werden, die oftmals negativ ausgehen, da die Zuständigkeit der Gemeinden vor Ort – auch für eine nicht überall vorhandene adäquate Unterbringung – bestätigt wird. Ein ewiger Kreislauf, der für die be

troffenen Menschen stark belastend ist. Daher fordern wir, dass schon zu Beginn des Asylverfahrens die Vulnerabilität von LSBTIQ\* Personen berücksichtigt wird – auch und insbesondere in Bezug auf eine angemessene Unterbringung. Denn die Unterbringung in einer sicheren Umgebung hat aus unserer Erfahrung gezeigt, dass dadurch positive und nachhaltige Effekte entstehen, psychische Belastungen minimiert und Inklusionsprozesse sehr beschleunigt werden können.

In diesem Factsheet möchten wir einen kurzen Überblick zum Thema Unterbringung von LSBTIQ\*-Asylsuchenden geben und Erkenntnisse aufzeigen, was aus unserer Erfahrung heraus wichtig bei der Beratung dieser Personengruppe zu bedenken ist und wie dadurch psychische Belastungen vermieden und Menschen ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden kann.

## Sensibilisierung für queeren Sprachgebrauch

Es ist wichtig, ein Verständnis für Begrifflichkeiten über sexuelle und geschlechtliche Identitäten zu haben und diese auch in der Kommunikation zu nutzen. So werden die vielfältigen Lebensrealitäten der Menschen anerkannt und eingeschlossen und Menschen werden nicht auf Grund von Sprache ausgegrenzt und diskriminiert.

Einige Begrifflichkeiten stellen wir kurz vor:

### LSBTIQ\*

Diese Abkürzung stammt aus dem Englischen und jeder Buchstabe steht für einen bestimmten Begriff: Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans\*, Intersexuell und Queer.

Der Stern (\*) steht für weitere nicht benannte Identitäten, die unter den vorangegangenen Begriffen nicht genannt wurden oder für Menschen, die mit diesen Begriffen nicht ihre Identität verknüpfen, sich aber dennoch nicht mit dem Konzept der Heteronormativität identifizieren.

## Queer

Der Begriff queer (engl.) ist ein Sammelbegriff für alle sexuellen und geschlechtlichen Identitäten, die sich nicht mit der zweigeschlechtlichen Heteronormativität identifizieren.

## Heteronormativität

Unter Heteronormativität wird ein binäres Geschlechtersystem verstanden, in dem es zwei Geschlechter (Frau/weiblich und Mann/männlich) gibt. Dadurch wird ein gesellschaftliches Wertesystem konstruiert, bei dem die heterosexuellen Beziehungen zwischen diesen beiden Geschlechtern als die einzige mögliche Orientierung angesehen wird. Alle anderen sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten werden nicht anerkannt.

## Nicht binär - non binary

Nicht binäre Personen ordnen sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zu. Ihre geschlechtliche Identität ist von der Zweigeschlechtlichkeit getrennt, kann sehr facettenreich sein und zwischen beiden binären Geschlechtern fließend verlaufen oder sie fühlen sich gar keinem Geschlecht zugehörig.



## Gender

Gender beschreibt das soziale Geschlecht und die damit definierten und zugeschriebenen Rollen einer Person innerhalb einer Gesellschaft in Abgrenzung zum biologischen Geschlecht.

## Cis-Gender

Cis- Gender oder Cisgeschlechtlichkeit bedeutet, dass man sich mit dem Geschlecht, welches einem bei Geburt zugewiesen wurde, identifiziert. Cisgeschlechtlichkeit gilt in unserer Gesellschaft als Norm, mit der Folge, dass trans- oder intergeschlechtliche Menschen oftmals tabuisiert, abgewertet, diskriminiert oder gar angegriffen werden.<sup>1</sup>

## Coming-out ≠ Outing

Der Begriff Coming-out leitet sich von der englischen Redewendung come out of the closet ab und bedeutet, dass Menschen ihre sexuelle und geschlechtliche Identität nicht heimlich, sondern offen mitteilen und/oder zeigen. Das Coming-out kann für viele queere Personen eine Herausforderung sein, wenn sie vor den Reaktionen des nahen Umfelds oder der Gesellschaft allgemein Sorge haben.

Ein Outing dagegen ist eine fremdbestimmte Handlung, bei der die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität einer Person von einer anderen Person offenbart wird, ohne vorherige Zustimmung.

## Community

Die Community ist eine Gemeinschaft von Menschen mit ähnlichen Lebensrealitäten und Einstellungen. Das können Personen sein, die sich selbst auch zur queeren Community zählen, aber auch Vereine und Beratungsstellen, die solidarisch für und mit queeren Menschen arbeiten und sich gemeinsam mit ihnen für ihre Belange einsetzen.

<sup>1</sup> <https://www.lsvd.de/de/ct/3385-Was-bedeutet-LSBTI-Glossar-der-sexuellen-und-geschlechtlichen-Vielfalt>

## Situation von LSBTIQ\*- Asylsuchenden

Lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intersexuelle und queere (LSBTIQ\*) Menschen fliehen aus Ländern, in denen ihre sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität nicht anerkannt und geschützt ist. In vielen Staaten droht Todesstrafe, Folter oder Gefängnis für gleichgeschlechtliches Begehren. Vielfach gibt es dort keinen Schutz oder keine institutionelle Unterstützung für queere Menschen. Sie werden teilweise von staatlichen Organen wie der Polizei, von der eigenen Familie oder der Zivilgesellschaft verfolgt. Queere Menschen erleben ihre eigene Identität als etwas Verbotenes und haben daher gelernt, ihre Identitäten zu verstecken. Teilweise werden homosexuelle Menschen von ihren Familien gezwungen, heterosexuelle Ehen oder Beziehungen einzugehen oder sich Konversionsbehandlungen zu unterziehen.

Die Erfahrungen, die queere Menschen in vielen Ländern machen, sind oft stark traumatisierend.

Aus diesem Grund gehören LSBTIQ\*-Geflüchtete zu einer besonders vulnerablen Gruppe. Sie fliehen aus ihrem Herkunftsland, um Schutz und Frieden in einem freien Land zu suchen, das ihre Identität anerkennt, respektiert und schützt. Denn das ist ein Menschenrecht!

<sup>2</sup>(Medizinische) Handlungen, die die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität „heilen“ sollen. Sie sind in Deutschland gesetzlich verboten.



## Warum gibt es einen besonderen Bedarf bei der Unterbringung?

Die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften für LSBTIQ\*-Geflüchtete ist psychosozial sehr belastend, da dort die Folgen von Homophobie und Transfeindlichkeit durch die beengte Wohnsituation verstärkt werden können und sie dort teilweise mit Menschen aus ihren Herkunftsländern zusammenleben müssen, von denen sie wiederum Diskriminierung fürchten. Queere geflüchtete Menschen sind in hohem Maße von sozialer Isolation bedroht, denn sie trauen sich in Gemeinschaftsunterkünften oft nicht, ihre Identität zu zeigen und verstecken sich vor Mitbewohnenden. Insbesondere in Zeiten der Pandemie, der Lockdowns und Kontaktbeschränkungen hatten viele LSBTIQ\*-Personen keine Möglichkeit, sich Safer Spaces zu suchen. Diese sind aber enorm wichtig. Safer Spaces können bspw. geschützte Begegnungsräume sein, in denen Menschen der eigenen Peer Group sich austauschen können, aber auch vertrauliche Beratungsangebote

und eine sichere Wohnumgebung. Im Lockdown oder bei Quarantäneabriegelung ganzer Unterkünfte saßen Menschen in den Flüchtlingscamps fest. Austausch gab es nur über das Internet, allerdings haben nicht alle Unterkünfte ein stabiles WLAN-Netz. Auch die Beratungsangebote waren in den ersten zwei Jahren der Pandemie stark eingeschränkt und somit waren wichtige Beratungsangebote während des Asylverfahrens nicht für alle Personen gleichermaßen zugänglich. Durch die extreme Isolation haben psychische Erkrankungen wie Depressionen zugenommen.<sup>3</sup>

Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an die Unterbringung sowie an die medizinische, psychologische und soziale Infrastruktur, welche nur in größeren Städten wie bspw. Hannover flächendeckend erfüllt sind.

Ebenso ist die Flucht vor der Herkunftsfamilie ein sehr einschneidender und belastender Aspekt, von dem viele queere Geflüchtete betroffen sind. In vielen Fällen wird der Kontakt zur Familie abgebrochen, was das Gefühl der Isolation verstärken kann.

<sup>3</sup> <https://infodienst.bzga.de/migration-flucht-und-gesundheit/im-fokus-gefluechtete/v/wie-sich-covid-19-auf-das-leben-von-lsbti-gefluechteten-auswirkt/>

Daher ist die Anbindung an Communities ein elementarerer Aspekt, der bei der Unterbringung zu berücksichtigen ist. Die meisten LSBTIQ\*-Communities sind in größeren Städten vorhanden. Daher muss eine Unterbringung in größeren Städten ermöglicht und von einer Unterbringung im ländlichen Raum abgesehen werden.

Schon zu Beginn des Ankommens in Deutschland haben viele LSBTIQ\*-Geflüchtete in den Erstaufnahmeeinrichtungen mit Ablehnung, Diskriminierung bis hin zu übergriffigem Verhalten anderer Bewohner\*innen zu kämpfen, selbst wenn nur vermutet wird, dass sie homosexuell sind. Zudem gibt es in den Erstaufnahmeeinrichtungen nicht immer die Möglichkeit, sensibilisierte Beratungsangebote vor Ort in Anspruch zu nehmen, obwohl diese dringend notwendig sind. Oft haben queere Geflüchtete auf Grund ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität traumatische Erfahrungen in den Herkunftsländern erlebt.

Vielen ist auch nicht bekannt, dass Verfolgung auf Grund ihrer sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität (SOGI) in Deutschland als  
Vielen ist auch nicht bekannt ist.

Daher nennen manche diese Gründe gar nicht als Fluchtgründe auch aus Scham.

Bei der Anhörung, die psychisch sehr belastend ist, gelingt es vielen Betroffenen nicht, ihre eigene sexuelle Identität genau zu benennen. Teilweise fehlt ihnen auch die richtige Ausdrucksform dafür, wenn beispielsweise Homosexualität im Heimatland tabuisiert und strafbar ist. Viele Asylanträge werden negativ entschieden, weil den Personen ihre sexuelle Orientierung nicht geglaubt wird. Bei solchen Negativentscheidungen spielen oft Stereotypisierungen von queeren Menschen eine Rolle; entsprechen die Menschen diesen Stereotypisierungen nicht, wird die queere Identität nicht selten angezweifelt. Daher ist der geschützte Rahmen einer sensibilisierten Beratung besonders wichtig für LSBTIQ\*-Geflüchtete. Von der Erstaufnahmeeinrichtung wird häufig in kleinere Kommunen zugewiesen, in denen eine Anbindung an queere Communities oft schwer ist und die benötigten Beratungsangebote vor Ort nur selten zu finden sind. Queere Menschen in kleineren Orten trauen sich oft nicht, ihre Identität aus Angst vor Ausschluss und Anfeindung offen zu leben. Eine Fahrt in die nächstgrößere Stadt für eine

Anbindung an Communities und Betreuungsangebote wäre mit einem enormen Kostenaufwand verbunden und mit den Asylbewerberleistungen nicht möglich, da mit diesen gerade einmal der allgemeine Lebensunterhalt finanzierbar ist.

Dann muss der Weg über Umverteilungsanträge in größere Städte gegangen werden, wo die Bedarfe gedeckt werden können. Dieser Prozess ist kompliziert, erfordert viele Nachweise und oft wird die Glaubwürdigkeit der Anträge angezweifelt. Auch kann die Bearbeitung dieser Anträge mehrere Wochen dauern, selbst wenn sich die Personen vor Ort bedroht fühlen und um eine Schutzunterbringung bitten.

## Existierende und geforderte Mindeststandards

Die Schutzbedürftigkeit von LSBTIQ\*-Geflüchteten endet nicht mit ihrer Flucht. Auch in Sammelunterkünften besteht die Angst vor Gewalt, Verfolgung oder einem Zwangsoouting. Die Mitarbeitenden in Sammelunterkünften sollten für das Thema geschult und sensibilisiert sein. Sie sind Ansprechpartner\*innen für die Bewohner\*innen und können bei einer Vermittlung in eine Schutzwohnung helfen.

Bislang sind LSBTIQ\*-Geflüchtete nur in Berlin, Niedersachsen und Sachsen offiziell als besonders schutzbedürftig anerkannt.<sup>5</sup> Zu der besonderen Schutzbedürftigkeit gehört auch eine sichere Unterbringung.

Die bisherige Umsetzung der Mindeststandards für LSBTIQ\*-Geflüchtete<sup>6</sup> beinhaltet ein einrichtungsinternes Schutzkonzept, geschultes Personal, interne Strukturen und externe Kooperationen, Präventionsarbeit und Schulungen im Umgang mit Gewalt und Gefährdungssituationen/Risikomanagement, sowie menschenwürdige,

schützende und fördernde Rahmenbedingungen. Aus den Anforderungen und dem erhöhten Bedarf wird klar: Schutzwohnungen müssen Standard für besonders schutzbedürftige Gruppen werden.

Der Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) fordert die für die Unterbringung zuständigen Bundesländer auf, alle Geflüchteten frühzeitig, systematisch und flächendeckend darüber zu informieren, dass die Verfolgung aufgrund sexueller Orientierung bzw. geschlechtlicher Identität ein Asylgrund ist, und dass LSBTIQ\*-Geflüchtete als besonders schutzbedürftige Gruppe ihren besonderen Schutzbedarf anmelden können.<sup>7</sup>

Dazu gehören:

1.sichtbare Information zum besonderen Schutzbedarf von LSBTIQ\* und zum Asylgrund LSBTIQ\*-Verfolgung in allen Flüchtlingsunterkünften und BAMF-Außenstellen

2.standardmäßiges Einbinden des besonderen Schutzbedarfs von LSBTIQ\*-Geflüchteten und des Asylgrunds Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen

<sup>5</sup> <https://www.regenbogenportal.de/informationen/lstbi-im-kontext-von-flucht>

<sup>6</sup> <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/117472/aa7eba4d1c0bd6eec92f78215a-0c0a93/mindeststandards-zum-schutz-von-gefluechteten-menschen-in-fluechtlingsunterkuenften-data.pdf>

Identität in Erstgespräche und Erstinformationen gegenüber allen Geflüchteten

3.sichtbares Einbinden von Akzeptanz gegenüber LSBTIQ\*-Personen in allen Hausordnungen und Leitbildern

4.systematischer Hinweis in allen Aufnahmeformularen auf die Möglichkeit, den besonderen Schutzbedarf als LSBTIQ\*-Geflüchtete gegenüber den Mitarbeitenden diskret anmelden zu können

5.systematischer Hinweis auf die Relevanz der sexuellen Orientierung bzw. der geschlechtlichen Identität für das Asylverfahren bei Antragsstellung

6.dies verbunden mit der Information, dass Unterkunftso- sowie BAMF-Mitarbeitende auch mit Bezug auf die Information zur sexuellen Orientierung bzw. geschlechtlichen Identität an die gesetzliche Schweigepflicht gebunden sind

7.Hinweis bei Asylantragsstellung - explizit auch mit Bezug auf LSBTIQ\*-Themen - auf die Möglichkeit, für die Anhörung eine\*n Sonderbeauftragte\*n für geschlechtsspezifische Verfolgung beantragen zu können



<sup>7</sup> <https://www.lsvd.de/de/ct/4403-Gefluechtetenunterkuenfte-Kaum-Schutzkonzepte-gegen-LSBTI-feindliche-Gewalt>

## Praxis- erfahrungen

Durch die langjährige Erfahrung bei der sozialpädagogischen Begleitung homosexueller Asylsuchender in der Schutzunterkunft in Hannover und im gemeinsamen Austausch mit betroffenen Personen konnten wir wichtige Erkenntnisse gewinnen, welche Aspekte bei der Unterbringung von LSBTIQ\*-Geflüchteten mitgedacht werden müssen. Damit die Rechte und Interessen von queeren Asylsuchenden gewahrt und ihre physische und psychische Gesundheit und Sicherheit geschützt wird.

Gerade die Unterbringung zum Beginn des Asylverfahrens, das sehr belastend und langwierig sein kann und dessen Ausgang ungewiss ist, hat einen enormen Einfluss auf die psychische Verfassung. Die Menschen sind großem Stress ausgesetzt und es braucht Ruhe, um traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. Fast allen Männern, die aus den Erstaufnahmeeinrichtungen oder Gemeinschaftsunterkünften in die Schutzwohnungen gezogen sind, sind die Entlastungen deutlich anzumerken, nachdem sie in eine sichere Umgebung mit Menschen, die

ähnliche Lebensrealitäten teilen, gezogen sind und in Hannover eine Anbindung an eine queere Community gefunden haben. Sie haben sich sicher gefühlt und konnten somit wieder ihre Selbstwirksamkeit aktivieren, was vielfach in den lähmenden Situationen in der Erstaufnahme oder Gemeinschaftsunterkunft unmöglich war.

Bei der langfristigen sozialpädagogischen Begleitung der Bewohner war es gut möglich, sie bei einem selbstbestimmten Leben und Ankommen in Deutschland zu unterstützen. Das Beratungsspektrum der Bewohner war sehr vielfältig, von asyl- und aufenthaltsrechtlichen Fragen, über Sozialrecht bis hin zur Integration in den Arbeitsmarkt. Aber auch Themen zur Anbindung an die queere Community in Hannover, Zugang zu LSBTIQ\*-sensiblen Therapie- und Beratungsangeboten und individuelle medizinische Versorgung waren Anliegen der Bewohner. Mit einem gut aufgebauten Netzwerk konnten die Personen schnell an entsprechende Stellen weitervermittelt werden, da in der Stadt Hannover alle diese Angebote vorzufinden sind.

In der Wohnung haben die Bewohner selbstbestimmt gelebt, es gab wöchentliche Hausbesuche von Sozialpädagog\*innen, bei denen in einem separaten Beratungsraum vertraulich Einzelgespräche stattfinden konnten. Zudem gab es regelmäßige gemeinsame Treffen, in denen der Raum gegeben wurde, bspw. über Probleme des alltäglichen Zusammenlebens zu sprechen, die die Bewohner untereinander nicht lösen konnten.



Mit einer moderierten Gesprächsrunde konnten so Lösungen besprochen und Konflikte vermieden werden. Bei Bedarf waren bei diesen Gesprächen sensibilisierte Sprachmittler\*innen dabei, da gerade bei Personen, die nicht lange in Deutschland leben, deutsche Sprachkenntnisse noch nicht so ausgebaut sind.

Neben den Hausbesuchen konnten die Bewohner bei Bedarf zusätzlich Beratungstermine in den Büros von kargah e.V. in Anspruch nehmen.

Die Kombination aus einer sicheren Umgebung, die Anbindung an Peer Groups in Hannover und die sensibilisierte sozialpädagogische Begleitung hat ermöglicht, dass die Bewohner zur Ruhe kamen und sich schnell in das Leben in Deutschland einfinden konnten. Sie waren motiviert und haben sich gegenseitig unterstützt, da sie gegenseitiges Verständnis füreinander aufbringen können. Die meisten haben eine Arbeit oder Ausbildung gefunden, ein Studium begonnen oder Perspektiven für ein selbstverantwortliches und unabhängiges Leben gestartet.

Diese positiven Auswirkungen geschützter Unterbringung sollten auch aus einem gesamtgesellschaftlichen Blickwinkel betrachtet werden. Denn so werden Menschen, die ein Recht haben, dass ihre Asylgründe in Deutschland anerkannt werden, Teil der Gesellschaft und leisten durch ihr selbstverantwortliches Leben ihren Beitrag für ein gelingendes und gesundes Zusammenleben. Die Alternative wäre Resignation, psychische Belastung und Abhängigkeit.

## Stimmen von LSBTIQ\*- Asylsuchenden

Personen, die in Schutzunterkünften leben oder gelebt haben, haben wir um eine Rückmeldung über ihre Erfahrungen gebeten. Hier haben wir einige Statements gesammelt:

„In Bad Fallingbostal [Erstaufnahmeeinrichtung, Anm. d. Verf.] war die Situation sehr schlecht und sobald die Leute erfuhren, dass ich homosexuell bin, hörte ich Belästigungen von Nachbarn.

Sobald ich in Hannover in der homosexuellen Wohnung lebte, fühlte ich mich viel besser, weil wir einander akzeptieren.

Mein Leben hat sich komplett verändert, ich fühle mich frei, ich konnte die Hälfte meiner Träume verwirklichen und jetzt bin ich auf dem richtigen Weg.“

**(schwuler Mann, als Flüchtling anerkannt)**

„I experienced a lot of bad things. Due that I am a trans\*, I couldn't walk freely or be outside in the camp I was been labelled as a Lesbian, sick with mental health and people didn't want to talk to me or communi-

cate with me because of who I am.

Going to the hall where we all need to go eat some they were laughing at me saying that I am crazy. Even the people who used to work there to check the buildings were bad too. While I was showering, they entered in the room without informing me that they are doing some controlling. (...) I felt like I was losing my mind.

It's really not easy to live in the shelter with others, cause they will never accept you or respect you that's what we are forgetting in life. Because at the end of the day they see us as SICK people. The only reason why I lived in the shelter in Hannover was because it's a big city where every door is open for the Transgender community and I could get access to the doctors, therapy, language school and walk around freely. A lot has changed in my life. I went to German language classes for 12 months and I went to my therapist regularly. I also went to the LGBTQI community meeting, got new ideas and positive living ways. Now that I am working and found someone too. We shouldn't just give up but we should also keep trying until one door will be showing a green light.



I saw a lot of opportunities in Hannover that's why I kept going." **(Trans\*Person im Asylverfahren)**

"Andere Flüchtlinge haben mich diskriminiert, beschimpft, so dass ich Angst hatte.

Hannover ist eine große Stadt und queerfreundlicher. In der Unterkunft mit 6 Homosexuellen fühle ich mich sicherer vor Übergriffen und Anfeindungen."

**(schwuler Mann im Asylverfahren)**

„Als schwuler Mensch sehe ich das Camp auch nicht als geeignet für LGBT-Personen, da es keine sichere Umgebung hat.

Und man muss immer Angst haben, dass uns jemand belästigt, wenn er herausfindet, dass wir schwul sind. Als Asylbewerber war es besser, in Hannover zu leben, weil ich dort Gruppen gefunden habe, die mir geholfen haben." **(schwuler Mann, als Flüchtling anerkannt)**

## Leitlinien für die Unterbringung

Die Unterbringung von LSBTIQ\*-Personen benötigt Leitlinien, die die Bedarfe vulnerabler Menschen mitdenken und Prozesse möglichst schon vorab regeln. Damit kann den Personen ein unkomplizierter Weg in eine sichere Umgebung geebnet werden und es müssen nicht endlose, unnötig bürokratische Verwaltungsschritte durchlaufen werden, die keiner Person helfen und ineffizient auf allen Ebenen sind.

### Erstaufnahme- einrichtung

Da beispielsweise Homosexualität in manchen Ländern verboten ist, stellt die Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtungen für LSBTIQ\*-Geflüchtete eine besondere Herausforderung dar. Von Belästigung bis hin zu körperlichen Angriffen fürchten LSBTIQ\*-Personen, dass sie „erkannt“ werden und dann unter der gleichen Anfeindung leben müssen wie in ihrem Herkunftsland, aus dem sie geflohen sind. In Folge dessen kann Isolation auftreten.

Viele LSBTIQ\*-Geflüchtete geben sich auch nicht zu erken-

nen, weil sie oftmals die Verheimlichung ihrer sexuellen Orientierung bzw. geschlechtlichen Identität tief verinnerlicht haben. Wenn sie ihre sexuelle Orientierung bzw. geschlechtliche Identität nicht bekannt geben, werden sie in Mehrbettzimmern untergebracht, wo sie sich Sanitäreinrichtungen teilen müssen. Insbesondere für transidente Personen ist das eine unzumutbare Situation.

Um ihren besonderen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist es wichtig, LSBTIQ\*-Geflüchteten die Möglichkeit zu geben, sich in einer vertrauensvollen Atmosphäre zu erkennen zu geben und Beratungsangebote wahrzunehmen. Dazu sollten mehrsprachige Informationen ausgehängt werden. Die Möglichkeit einer unabhängigen und diskreten LSBTIQ\*-sensiblen Beratung sollte in allen Erstaufnahmeeinrichtungen ermöglicht werden, da es wichtig ist, schon vor der Anhörung über die Verfolgung auf Grund der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität zu informieren. Auch die Möglichkeit zu wissen, dass LSBTIQ\*-sensibilisierte Interviewer\*innen und Sprachmittler\*innen angefragt werden können, kann für den weiteren Verlauf des Asylverfahrens von großer Bedeutung sein.

Es müssen LSBTIQ\*-inklusive Gewaltschutzkonzepte in den Erstaufnahmeeinrichtungen verankert und Schutzräume bereitgestellt werden. Alle Mitarbeitenden der Erstaufnahmeeinrichtung (auch der Sicherheitsdienst) sollten für die LSBTIQ\*-Thematik geschult und sensibilisiert werden.

Insgesamt aber sollte die Aufenthaltsdauer für LSBTIQ\*-Geflüchtete in gemischten Erstaufnahmeeinrichtungen so kurz wie möglich sein, d.h. nur bis zu ihrer Identifizierung und umgehenden Verteilung in eine geschützte Unterkunft.

## Zuweisungen

Oft ist die Verteilung in Kommunen mit langen Wartezeiten verbunden, in welcher die Betroffenen unter besonderer Anspannung leben. Sie müssen unbürokratisch und auf schnellem Weg umverteilt werden.

Hier sollte zukünftig schneller und mit Vorausschau gehandelt werden. Der Prozess der Umverteilung und die damit verbundenen Verwaltungsschritte können eingespart werden, wenn von vornherein eine Umverteilung der Personengruppe an geeignete Orte und passende Unterkünfte mitgedacht wird. In den größeren Städten gibt es passende Beratungsangebote,

eine gute psychosoziale Versorgung und eine Community, an die sich die Menschen anschließen und sozial unterstützt werden können, um so den Inklusionsprozess der Personen zu unterstützen.

## Anforderungen an die Unterbringungseinrichtung

Von einer Unterbringung in großen Gemeinschaftsunterkünften ist abzusehen, da hier viele Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern zusammenleben, teilweise auch aus den Ländern, aus denen die Menschen auf Grund der Ablehnung ihrer sexuellen Orientierung geflohen sind. Daher sollten Schutzwohnungen für LSBTIQ\*-Geflüchtete in allen größeren Städten in Deutschland implementiert werden.

Diese Schutzwohnungen sollten in zentraler Lage bzw. in Städten sein, in welcher die Menschen Anbindung zu LSBTIQ\*-sensibler Beratung haben und Anbindung an ihre Community finden. Die Wohnung sollte ausreichend Platz für Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten bieten, von einer Doppelbelegung mit fremden Personen ist abzusehen.

Aus unserer Erfahrung sind kleine Wohneinheiten – optimal wären bis zu 4 Personen – in

einer Wohngemeinschaft eine geeignete Schutzunterbringungsform. Die Menschen haben einen aufreibenden Weg hinter sich und müssen erstmal zur Ruhe kommen. In den Schutzwohnungen sollte es Möglichkeiten für einen gemeinsamen Austausch geben, da hier Menschen mit ähnlichen Bedürfnissen zusammenkommen können.

Daher wäre neben Einzelzimmern ein Gemeinschaftsraum eine gute Möglichkeit als Raum für Austausch.

Für Trans\*Personen sollten Einzelwohnungen bereitgehalten werden, denn sie befinden sich im oder beginnen vielmals ihren Transitionsprozess, der mental und körperlich eine große Umstellung ist, wofür viel Ruhe und eine stressfreie Umgebung wichtig sind.

Die Lage der Schutzwohnungen sollte so gewählt werden, dass es nicht offensichtlich ist, dass es sich um eine Schutzwohnung handelt. Gut wäre, kleine Häuser komplett für Schutzwohnungen (ggf. in mehreren WGs) zu nutzen, so dass die direkte Hausnachbarschaft nicht so viel von Ein- und Auszügen mitbekommt.

Für die gemeinschaftlichen Schutzunterbringungen sollte es entsprechende Gewaltschutz

konzepte geben, da hier verschiedene Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zusammenleben und Konflikte auftreten können. Die individuelle Wahrnehmung der einzelnen Bewohner\*innen über die Schutzwohnungen kann zu möglichen Konflikten beitragen. Einige haben mehr Ruhebedürfnis, andere wollen endlich ihre sexuelle Identität frei ausleben können – vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben. Um mögliche Konflikte zu vermeiden, müssen bspw. Regelungen für Besuche und Übernachtungen getroffen werden.

## Personelle Betreuung

Die sozialpädagogische Begleitung der Personen in den Schutzunterkünften hat sich für die betroffenen Personen als sehr unterstützend erwiesen, da sie gleichbleibende Ansprechpersonen haben, die ihre Situationen kennen und somit auch die besonderen Bedürfnisse wahrnehmen und entsprechend Unterstützung anbieten können. Für die pädagogische Betreuung ist gender-sensibles Personal unabdingbar. Empathiefähigkeit ist ebenso wichtig wie ein respektvoller Umgang miteinander und ein lösungsorientierter Arbeitsansatz.

Bei der sozialpädagogischen Begleitung ist Kontinuität sehr wichtig. Hier ist zu empfehlen, eine gleichbleibende Begleitung zu gewährleisten, da die Menschen ein Vertrauensverhältnis aufbauen müssen. Eine sensible Beratung, die den Menschen mit Respekt, Akzeptanz und Verständnis begegnet, ist zu gewährleisten. Hierfür sollten die Mitarbeiter\*innen geschult werden, ebenso auch Sprachmittelnde, wenn diese zum Einsatz kommen.

Neben der sozialpädagogischen Begleitung sollte ein gutes Netzwerk aufgebaut werden, da nicht alle Beratungsanliegen von den Sozialpädagog\*innen abgedeckt werden können. Wenn gute Netzwerke vorhanden sind, kann unkompliziert an entsprechende Angebote weiter verwiesen werden.